Zivilgesellschaft – wer ist das?

Fakten, Auswertungen und Ergebnisse der vom Forschungsinstitut Zivilgesellschaft im Jahr 2016 und 2017 durchgeführten empirischen Studie unter 1.500 TeilnehmerInnen in Österreich.

FiZ Forschungsinstitut Zivilgesellschaft

AKADEMIE DER ZIVILGESELLSCHAFT

Zivilgesellschaft – Wer ist das?

Wer waren die Menschen, die sich organisiert haben, um vom Sommer 2015 an Geflüchtete zu unterstützen? Ausgehend von dieser Frage entwarf FiZ, das Forschungsinstitut Zivilgesellschaft, eine Befragung. Die Perspektive und Zusammensetzung dieser Helfenden sollte auf dem gleichen Weg beforscht werden, wie diese sich organisier(t)en.

In Facebookgruppen, via Twitter oder Mailinglisten, auf den Bahnhöfen und über Bekanntschaften verbreiteten sich die Informationen wo Hilfe benötigt wurde. Auf dem gleichen Weg wurde die Befragung verteilt, zusätzlich unterstützt durch zielgruppenspezifische Werbung auf Facebook.

Ziel war es, als Teil dieser – auch FiZ entstand aufgrund der Ereignisse von 2015 –, der Zivilgesellschaft Wissen über sie selbst zurückzugeben und öffentliche Vorurteile und Zuschreibungen zu relativieren. Tausende Menschen sind diesem Aufruf gefolgt: Wir sagen danke! So gelang es, 1.500 vollständig ausgefüllte Fragebögen zu sammeln, die uns einen genaueren Blick auf helfende und unterstützende Menschen werfen lassen.

Die wichtigsten Erkenntnisse finden sich hier in dieser Broschüre, ein ausführlicher Bericht folgt noch.

Weiblich, soziale Aufsteigerin – geprägt von Erfahrungen mit Krieg oder Flucht

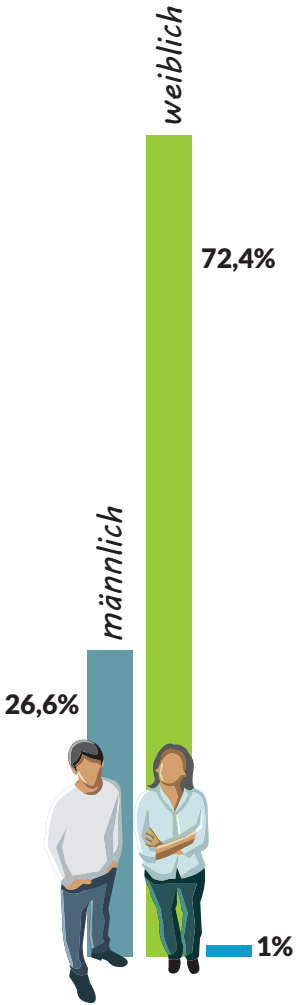
Von allen Teilnehmenden der Befragung sind 72,4 % weiblich.

Mehr als zwei Drittel sind 26 bis 55 Jahre alt, die TeilnehmerInnen bis einschließlich 25 Jahre und die Gruppe der 56- bis 65-Jährigen bilden gemeinsam ein knappes Drittel. Mit deutlich kleinerem Anteil ist die Gruppe der 66+ vertreten. Die meisten Altersgruppen sind innerhalb der Geschlechter annähernd gleich verteilt; lediglich an den äußeren Enden gibt es größere Abweichungen – während der Frauenanteil bei den Jüngsten (bis einschließlich 25) gegenüber dem Anteil der Männern überwog, dominierte bei den Ältesten (ab 66) der Anteil der Männer mit deutlichem Abstand.

Der größte Anteil der Befragten gibt an, hauptsächlich in Österreich zu leben – die restlichen 4,8 % verteilten sich auf Deutschland (2,6 %) und andere Länder. Mehr als die Hälfte davon lebt in Wien, gefolgt von Niederösterreich, Oberösterreich, der Steiermark, Tirol, dem Burgenland, Salzburg, Kärnten und letztlich Vorarlberg.

Spitzenreiter unter den Wiener Bezirken sind die Leopoldstadt, Ottakring, Landstraße und Donaustadt. Die Bezirke mit der geringsten Anzahl an Befragten sind in absteigender Reihenfolge die Bezirke Hietzing, Innere Stadt und Simmering.

Gut zwei Drittel leben in einer Beziehung bzw. sind verheiratet oder verpartnert. Die Übrigen führen ein Single-Leben oder sind geschieden, der kleinste Anteil verwitwet.



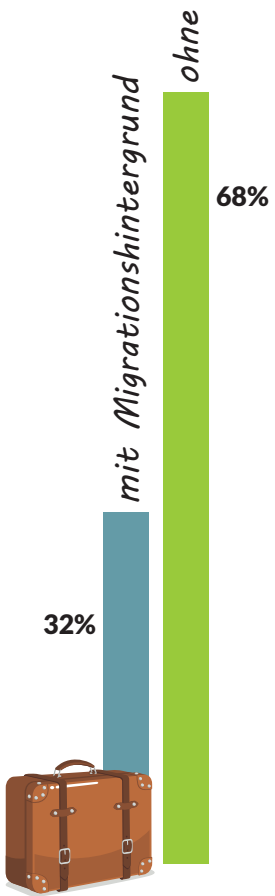
Der Geburtsort der Teilnehmenden liegt zu 82,2 % in Österreich, zu 8,2 % in Deutschland, die restlichen 10 % verteilen sich auf andere Länder.

Migrationshintergrund, bestimmt durch die eigene oder die Geburt zumindest eines Elternteils im Ausland, weist knapp ein Drittel der Befragten auf.

Die AkademikerInnenquote ist mit einem Anteil von 58,9 % sehr hoch, 29,3 % geben als höchsten Bildungsabschluss die Matura an, 4,8 % eine Fachschule, 3,8 % eine Lehre und 2,8 % haben nach eigenen Angaben höchstens einen Pflichtschulabschluss.

Die formale Bildung der Eltern zeichnet ein unterschiedliches Bild — rund ein Viertel der Eltern haben einen Hochschulabschluss, nahezu der gleiche Anteil einen Lehrabschluss, gefolgt von Matura, Pflichtschule und Fachschule. Die befragten AkademikerInnen haben ihre Wurzeln zu annähernd gleichen Teilen bei Eltern mit Hochschulabschluss und Absolventen einer Lehre. Ein weiterer Unterschied zeigt sich bei der Ausbildung der Mütter im Vergleich zu den Vätern: Der größte Anteil unter den Müttern entfällt auf die Pflichtschule, dicht gefolgt von einem Lehrabschluss, Platz drei nimmt die Hochschule mit rund 21 % ein, gefolgt von Matura und Fachschule. Bei den Vätern nimmt nach der Hochschule (28 %) die Lehre Platz zwei ein, gefolgt von Matura, Pflichtschule und Fachschule. Gemeinsam haben rund ein Viertel der Eltern einen Hochschulabschluss, nahezu der gleiche Anteil einen Lehrabschluss, gefolgt von Matura, Pflichtschule und Fachschule.

Mit mehr als 40 % ist der überwiegende Teil der Befragten berufstätig, davon mehr als die Hälfte Vollzeit beschäftigt. Ein Zehntel der Befragten sind Studierende, die ebenso berufstätig sind. In absteigender Zahl folgen StudentInnen, PensionistInnen, zurzeit arbeitslose Menschen und jene mit zeitweiliger oder ohne Beschäftigung sowie Schüler und Lehrlinge.

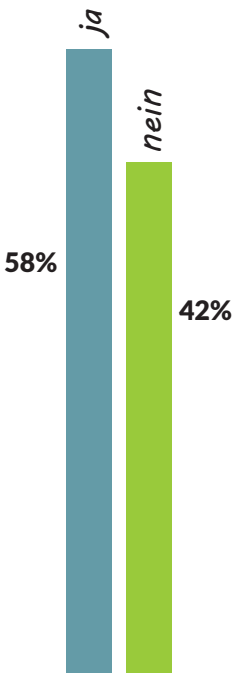


Mehr als ein Drittel der TeilnehmerInnen hat ein monatliches Nettoeinkommen von weniger als 1.500 Euro. Knapp 13 % der Befragten verdienen höchstens 2.000 Euro im Monat und weitere 10 % höchstens 2.500 Euro. Der Rest verteilt sich in der Häufigkeit abfallend auf höhere Einkommensstufen. Rund 29 % haben hierzu keine Angaben gemacht.

Besonders interessant ist, dass mehr als die Hälfte der Befragten angeben, sie selbst oder ihnen nahestehende Menschen hätten Erfahrungen mit Krieg oder Flucht gemacht.

Unter den Geschlechtern sind die Anteile nahezu gleich, mit zunehmendem Alter hingegen steigt auch die Erfahrung mit Krieg oder Flucht. Diese prägenden Erfahrungen führen, kann aus diesem hohen Anteil geschlossen werden, zu einer erhöhten Sensibilität bezüglich der Flüchtlingsbewegungen.

„Haben Sie oder Ihnen nahe stehende Menschen Erfahrungen mit Krieg oder Flucht machen müssen?“



Spendenkoordination, Vernetzung und Diskussion – Social Media & die Zivilgesellschaft

Im Zusammenhang mit dem Engagement der Zivilgesellschaft rund um die Flüchtlingsbewegungen waren Soziale Netzwerke wie Facebook besonders wichtig – einerseits für die Koordination der Hilfe, andererseits für das Sammeln von Informationen.

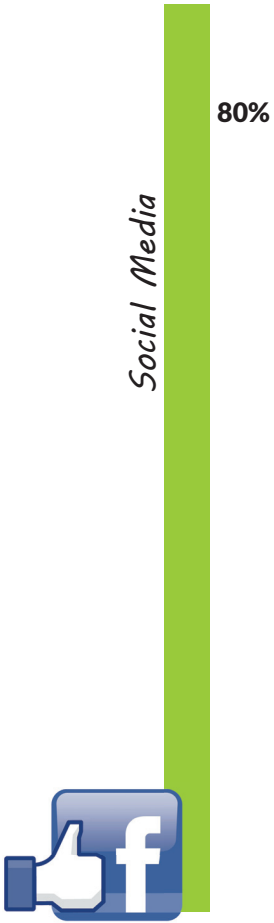
Rund 80 % der Befragten verwendeten Social Media Kanäle im Zusammenhang mit den Flüchtlingsbewegungen 2015/16

In der Nutzung unterscheiden sich Männer stark von Frauen: Während Frauen vermehrt Teilen und Liken sowie Social Media zur Vernetzung (56,2 %) und Informationssuche (47,5 %) verwenden, ist für Männer das Kommentieren und Verfassen eigener Beiträge vorrangig. Frauen suchen auch öfter auf Social Media nach Informationen über Sachspenden.

Beiträge auf Social Media Kanälen können oftmals kontrovers sein: Vor allem Männer suchen vergleichsweise öfter gezielt nach solchen Diskussionen. Insgesamt ist unter den Befragten nur ein sehr geringer Teil, der versucht, Diskussionen über Flüchtlingsbewegungen grundsätzlich zu vermeiden.

Engagieren und Koordinieren über Generationen hinweg

Das Engagement fand auch online, vor allem aber offline statt: In allen befragten Altersgruppen ab 26 Jahren geben mindestens 70 % der Befragten an, sich im Rahmen der Flüchtlingsbewegungen 2015/16 aktiv engagiert zu haben - unter 25 Jahren sind es 50 %. Dabei fällt auf, dass sich das aktive Engagement bei Vielen auf verschiedene Weise darstellt: So waren rund ein Drittel der Befragten in zwei Tätigkeitsbereichen aktiv (wie z.B. dem Spenden an soziale Projekte und der Tätigkeit im Rahmen eines sozialen Vereins). Ein weiteres Drittel gibt sogar an, in drei oder mehr Bereichen aktiv gewesen



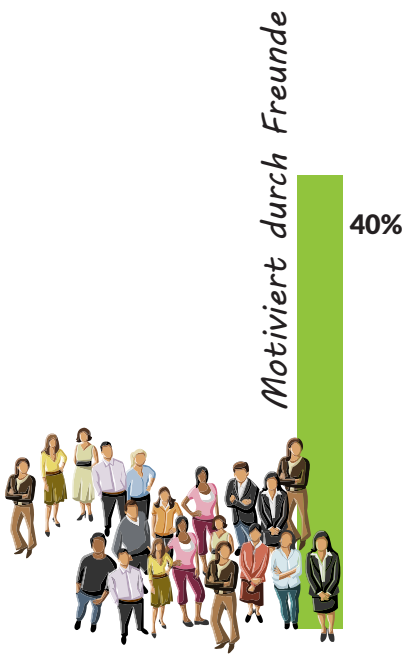
zu sein. Befragt nach ihrem heutigen Engagement, gibt rund die Hälfte an, sich weiterhin in einem Bereich zu engagieren, 34,1 % engagieren sich weiterhin in zwei. Besonders auffällig ist, dass sich das aktive Engagement – damals wie heute – über ältere wie jüngere Altersgruppen hinweg einigermaßen gleich darstellt (Abweichungen von +/- 10 %).

In Bezug auf Kommunikationswege, welche zur Koordination des aktiven Engagements genutzt wurden, fällt auf, dass sich die empfundene Häufigkeit der Nutzung verschiedener Kommunikationsmöglichkeiten abermals generationenübergreifend ähnelt: so verlief die Koordinationsarbeit sehr häufig über persönliche Gespräche und eher selten über Twitter oder Whatsapp.
Telefonie und SMS kamen laut dem Empfinden der Befragten durchwegs eher mittelmäßig oft zum Einsatz, während Facebook bzw. E-Mail tendenziell entweder sehr häufig oder sehr selten verwendet wurden.

Gefühl etwas tun zu müssen und Junge als „soziale“ HelferInnen

Bei der Frage nach dem Auslöser für das aktive Engagement ist vor allem das „Gefühl etwas tun zu müssen“ für die meisten Befragten ausschlaggebend. Diese Antwort ist vermehrt von Frauen angegeben worden (83,6 % Frauen und 72,3 % Männer).

Wichtig war auch das soziale Umfeld: Rund 40 % geben an, durch Diskussionen mit Freunden und Bekannten oder deren Engagement dazu ermutigt worden zu sein, mitzuhelfen.



Vor allem für unter 35-Jährige war diese Interaktion ein wichtiger Auslöser für ihr Engagement. Postings auf Social Media Kanälen waren für rund 30% der 25-35 Jährigen ein Ansporn mitzuhelfen, wobei es für die anderen Altersgruppen deutlich unwichtiger war (zwischen 21 und 13 %).

Die Befragten gaben zu 42,7 % an, sich „sofort, als sie die Lage der Flüchtlinge mitbekommen haben“ engagiert zu haben – Personen über 56 haben vermehrt sofort gehandelt (ca. 50 %). Über die Hälfte gibt außerdem an, aktiv geworden zu sein, schon kurz nachdem sie den ersten Gedanken an ein persönliches Engagement hatten.

Ehrenamtliche Beteiligung und Motivation

Die meisten der Befragten engagieren sich einmal pro Woche (35,8 %). Viele von diesen – rund 70 % – waren bereits vor den Flüchtlingsbewegungen aktiv: Meistens engagierten sie sich dabei in Vereinen oder spendeten Geld an eine soziale Einrichtung.

Überraschenderweise gab es nach den Flüchtlingsbewegungen bei vielen keine Veränderung der Einstellung zur ehrenamtlichen Tätigkeit. Trotzdem sahen 13% derer, die sich davor nicht engagierten, eine starke Veränderung, während es bei den bereits Aktiven nur 7 % waren.

“Das Herz am rechten Fleck” - Definitionen von Zivilgesellschaft

Die Palette an Definitionen zur Zivilgesellschaft ist unter den Befragten breit: Eine Perspektive ist, darunter Privatpersonen zu verstehen. Andere Definitionen sind „Menschen wie Du und ich“, zu in NGOs Tätigen oder einfach „wir“ bzw. allgemein alle Menschen einer Gesellschaft. Verbunden wird der Begriff mit unterschiedlichen Werten, wie Respekt, Demokratie, Humanität und Solidarität. Im Fokus der handelnden Personen stand vielmals, sich dort einzusetzen, wo Staat, Strukturen oder Behörden versagen. Aufgrund dieses Versagens wurde es notwendig, aktiv zu werden und sich für ein Miteinander und die Gemeinschaftlichkeit einzusetzen. Formulierte Ziele für zivilgesellschaftliche Aktivitäten sind Verantwortung zu übernehmen, Öffentlichkeit herzustellen, Menschen zu helfen und für die Allgemeinheit und das Gemeinwohl zu sorgen. Hier zeigen sich zwei unterschiedliche Ausrichtungen: Eine eher statische auf den Ist-Zustand ausgerichtete, bei der es darum geht, den unzureichenden Status Quo zu bewältigen und Menschen in Not zu helfen. Und eine zweite, bei der es um die Perspektive der Weiterentwicklung und des Voranbringens von gesellschaftlichen Zusammenhängen geht. Diese zweite Ausrichtung sieht zivilgesellschaftliches Handeln als eine gesellschaftspolitische Aufgabe abseits von Parteipolitik und klassischen Strukturen.

Die Zivilgesellschaft wird von vielen in Abgrenzung zu Institutionen, dem Staat, Firmen, dem Militär und Parteien gesehen. Insbesondere PolitikerInnen als deren RepräsentantInnen werden häufig aus dem Begriff ausgeklammert. Sie wird als ehrenamtlich, eine Form der Selbstorganisation, auf Partizipation ausgerichtet, ohne finanzielle Absichten bzw. Bezahlung und „Bottom up“ beschrieben.

Stellvertretend für viele formuliert eine Person: *„Jene Menschen, die das Herz am rechten Fleck haben. Der moralische Kompass zeigt immer noch nach Norden. Menschen, die sich nicht durch die Passivität der Politik bzw. des Staates abschrecken lassen. Humanistisch gebildete Menschen, die die Notwendigkeit erkennen, (re)agieren zu müssen."*

Zivilgesellschaft: Engagiert für das Gemeinwohl

Der Einladung zur Befragung sind vor allem Frauen gefolgt. Diese sind hochgebildet, verfügen aber über ein durchschnittliches Einkommen. Viele stammen aus einem geringer gebildeten Elternhaus. Die These liegt nahe, dass viele dieser Menschen das Milieu gewechselt haben.

Ebenso kann aus den Daten gefolgert werden: Erfahrungen von Diversität und Marginalisierung, wie u.a. durch den hohen Anteil an primären und sekundären Fluchterfahrungen transportiert, sensibilisieren für die Situation anderer Menschen. Viele der Engagierten, die sich im und nach dem Sommer und Herbst 2015 engagiert haben, waren schon zivilgesellschaftlich aktiv und betonen ihre soziale und gesellschaftliche Verantwortlichkeit. Aus dem Gefühl heraus, etwas tun zu müssen, wurden Erfahrungen und Vernetzungen für aktive Hilfe genutzt. Wenn auch nicht in der gleichen Intensität und Ausrichtung, blieben sie ein aktiver Teil zivilgesellschaftlicher Initiativen. Auch erstmals Beteiligte blieben dies weiterhin.

Einmal aktiv bleibt man dabei, kann geschlossen werden.

Eigenständige und selbstorganisierte Tätigkeiten stellen einen Schwerpunkt dar. Eine Tendenz der Skepsis gegenüber großen Organisationen und (staatlichen) Institutionen fand sich in den Daten. Der mediale Wandel, und dabei v.a. Social Media, unterstützen die Potentiale selbstgesteuerten Handelns und eröffnen so neue zivilgesellschaftliche Beteiligungswege. Interessant war dabei zu sehen, dass dies generationenübergreifend auf alle Altersgruppen zutrifft.

Für künftige zielführende Unterstützung lässt sich schlussfolgern:

Weiterbildungen zu Selbstorganisation und den dafür notwendigen medialen Kompetenzen auszubauen, wäre sinnvoll. So kann zur Verbesserung des Gemeinwohls und der Allgemeinheit beigetragen werden, etwas, das von den Befragten oftmals thematisiert wurde.

Im Jänner 2018 wird der Endbericht auf http://fiz.ac.at veröffentlicht!

Impressum:
Für den Inhalt verantwortlich
FiZ - Forschungsinstitut Zivilgesellschaft

ZVR 441705913
Schelleingasse 2/12, 1040 Wien

contact@fiz.ac.at
http://fiz.ac.at/

AutorInnen
Andrea Schaffar
Andy Martin
Anna Gerhardus
Katharina Biringer
Slavica Ristic

Akademie der Zivilgesellschaft
Eine Einrichtung der
Wiener Volkshochschulen
01/89174-100181
zivilgesellschaft@vhs.at
www.zivilgesellschaft.wien

Brigitte Pabst
Philipp Schneider

Forschungsinstitut Zivilgesellschaft

AKADEMIE DER ZIVILGESELLSCHAFT

DIE WIENER VOLKSHOCHSCHULEN

BILDUNG: JUGEND 13 WIR BEWEGEN WIEN
StadtWien